

3. Blatt sinkt nieder in den Staub,
wird ein Spiel der Winde;
traurig schüttelt ab ihr Laub
auf den Weg die Pinde;
Wolke eilt, dem Pfeile gleich,
stürmend durch der Lüfte Reich,
scheucht die trauten Sterne.

4. „Morgen muß ich fort von hier“,
singt der Fink mit Tränen;
Rollen schwindet ihre Pief,
müssen Abschied nehmen.
Ach, es macht so bitt'ren Schmerz,
wenn, die innig liebt das Herz,
Alle uns verlassen.

26. Was uns der Herbst predigt.

Was ist doch das Laub der Bäume auf unserm Kirchhofe in den letzten Wochen gelb geworden! Wie viele Blätter liegen schon unten und werden vertreten! Und wie es auf unserm Friedhofe ist, so ist es rings herum in der ganzen Natur. — Einem Kranken fährt oft in seinen letzten Tagen noch einmal eine Röthe auf die Wangen; ein Licht flackert noch einmal auf; dann geht es aber mit beiden um so schneller zu Ende. So stellt sich auch das Laub am Baume noch einmal in schönstem Schmucke dar; aber die schönen Farben sind schon im Sterben. Der Tod lauert dahinter. In Kurzem ist Alles Staub und Verwesung. — Was will uns der Herr damit sagen? „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.“ — Verstehst du diese Sprache Gottes? Nimmst du sie dir auch ernstlich zu Herzen? Gar selten geschieht das. Du gehest hin durch das Rauschen des Herbstwindes und durch das falbe und fallende Laub. Selten aber sagst du dir: „Um mich rauscht auch der Herbstodem; ich bin auch nichts, denn ein fallend Blatt. Ich kann auch morgen fallen.“ Ein solcher Gedanke aber soll an dich heran; er soll dir klar werden. Darum läßt auch die Kirche in der Herbsteszeit über das Evangelium vom Jüngling zu Nain predigen; darum läßt sie zu dem fallenden Laube noch einen todten Jüngling zu den Thoren von Nain heraustragen. — Er ist ein Jüngling, er ist todt. Bist du ein Jüngling oder eine Jungfrau, so hat der Tod an dich gleiches Recht; bist du ein Mann oder ein Greis, so hat er noch größeres Recht. Im Evangelio wird das, so zu sagen, handgreiflich gepredigt, was uns in der Natur nur verblümt zu verstehen gegeben wird. —

Aber die Natur weiß von keinem Heilande. Sie hat nur die Predigt der Vergänglichkeit aller Dinge. Wohl liegt hinter jedem Winter ein Frühling; aber hinter jedem Frühling liegt auch wieder ein Winter. Ein Todesüberwinder, der den Tod tödtete, der aus dem Tode Leben und unvergängliches Wesen an das Licht bringe, ist in ihr buntes Buch nicht geschrieben. Wollen wir den haben, so müssen wir uns zurückwenden zu dem Leichenzuge in Nain. Dem begegnet er. Es ist Christus!